

Matthias-Grünwald-Gymnasium: Schüler besuchten im Rahmen des Generationenprojekts das Seniorenzentrum Haus Heimberg

Für beide Seiten bereichernd

TAUBERBISCHOFSSHEIM. Senioren haben viel zu erzählen. Ihr Wissen an andere weiterzugeben ist eine Bereicherung. Diese Erfahrung machten Neuntklässler des Matthias-Grünwald-Gymnasiums. Auf Anregung von Pfarrerin Heike Kuhn, ihrer evangelischen Religionslehrerin, besuchten sie die Pflegestation I im Seniorenzentrum Haus Heimberg. Im Rahmen eines Generationenprojekts kamen sie mit älteren Menschen ins Gespräch.

Unterschiedliche Welten

Die Welt, die ein 80- oder 90-jähriger Mensch erlebt hat, existiert heute so nicht mehr. Die ältere Generation hat teilweise Mühe, die rasante Entwicklung der Welt zu erfassen, geschweige denn, mit ihr Schritt zu halten.

Dies gilt nicht nur für den technischen Fortschritt, sondern auch für den normalen Alltag, der die Jungen auf eine ganz andere Art fordert als das bei den Alten in ihrer eigenen Jugend der Fall war. Viele Dinge, die man heute von der Kriegs- und

Nachkriegsgeneration im Gespräch erfährt, sind völlig unvorstellbar.

„Erzählungen aus erster Hand sind ein so wertvoller Schatz, den wir unbedingt pflegen sollten!“, sagt Iris Hautzinger. Die Betreuungsassistentin leitet das Generationenprojekt mit dem Titel „Zeig mir deine Welt“.

Ihrer Meinung nach bietet es gleichzeitig älteren Menschen die Chance, etwas über das Leben der heutigen Jugendlichen zu erfahren. Zwar leben viele Alte in der Erinnerung. Ihr Wunsch, am Leben teilzuhaben, so Hautzingers Erfahrung, ist aber immer noch vorhanden. Für eine lebendige Teilhabe benötige es allerdings echte Kontakte und gemeinsame Aktivitäten.

Behinderung wird zur Nebensache

Diesem Anliegen versucht das Projekt „Zeig mir deine Welt“ gerecht zu werden. Es soll eine Plattform bieten, wo die Generationen sich jenseits von Hilfsbedürftigkeit und sozialem Engagement treffen können. „Wir möchten ein Beisammensein

ermöglichen, wo Krankheit, Behinderung oder Leistung und Notendruck zur Nebensache werden.“ Hautzinger ist überzeugt: „Wenn Generationen etwas zusammen gestalten, ist das gewinnbringend für beide Seiten.“

Kennenlernen in guter Atmosphäre

Soweit die Theorie. Die Praxis bestätigte die Überlegungen. Bei einem ersten Treffen lernten sich Jung und Alt in lockerer Atmosphäre kennen. Die Schüler erfuhren, wie man sich auf ein Gegenüber einstellt, das durch verschiedene Beeinträchtigungen eingeschränkt ist. Die alten Menschen mussten sich aus der gewohnten Routine herausbegeben und auf einen schnelleren, lebendigeren Rhythmus einstellen.

Faszinierend, aber auch schockierend fanden manche Schüler die Erzählungen der Senioren. „Die Kinder mussten während des Krieges Verantwortung für ihre Familien übernehmen“, erfuhr Rebekka Kreutzer. Die heutigen Jugendlichen wüssten es oftmals nicht zu schät-

zen, wie gut es ihnen im Vergleich dazu geht.

„Das erste Treffen war anstrengend“, räumt Iris Hautzinger ein. Dennoch wollten beim zweiten Treffen alle Bewohner wieder dabei sein. Die Schüler hatten einen musikalischen Beitrag vorbereitet. Gemeinsam wurde musiziert. Die vorweihnachtlichen Klänge verbreiteten eine feierliche Stimmung.

Nähe und Verbindung

Besonders gefiel den Senioren, dass die Schüler mit ihnen hübsche Engel bastelten. „Es war schön zu sehen, wie leicht man anderen Menschen eine Freude bereiten kann“, sagt Amy Klug im Rückblick. „Hier zeigte sich, dass das gemeinsame Tun Nähe und Verbindung schafft“, berichtet Hautzinger.

In dieser Atmosphäre habe ein bereichernder Austausch mit wichtigen „Zeitzeugen“ gedeihen können.

Kein Wunder, dass sie dem Generationenprojekt eine lange Dauer wünscht. m gg